Abonnement:
Bei allen Postbureaux franko durch die ganze Schweiz:
12 Monate Fr. 16.
6 Monate Fr. 8.
Für Zürich u. Umgebung bei der Expedition:
6 Monate Fr. 6. —
3 Monate Fr. 3. 50
Für das Ausland abonnire man gef. bei der Post-Zeitungsexpedition in Zürich oder direkte bei den Verlegern selbst.

№ 277.

Neue Zürcher-Zeitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Zürich, Montag 3. Oktober 1864.

Druck und Verlag von Orell, Füßli und Comp.

Insertionsgebühr:
Die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Rappen.
Korrespondenzen sind an die Redaktion, Inserate dagegen an die Expedition der N. Zürcher-Zeitung zu adressiren.
Ankündigungen von Medikamenten bedürfen der Genehmigung der Medizinaldirektion.
Briefe und Gelder franko.

Wochenschau.

Die Krisis in Italien ist augenblicklich von einer Bedeutung, vor welcher alle andern europäischen Fragen in den Hintergrund treten. Es handelt sich für den Augenblick weniger um Rom und Venedig, als um den eigenen Schwerpunkt des Landes, der nicht in einer Hauptstadt, heiße sie Turin oder Florenz oder Neapel, sondern in einer sichern die allgemeinen Interessen repräsentirenden Mehrheit gesucht werden muß. Die „Italia" (De Sanctis) erkennt den wichtigen Moment, indem sie ihren nähern Landsleuten, den Neapolitanern, den Rath gibt: Stört die Entwicklung der Dinge durch keine Hast. Turin hat dem ungestümen Dreinfahren einen Schlag zu verdanken, wie er in einem zivilisirten Land gar nicht vorkommen sollte. Der Todten und Verwundeten sind über hundert. Jeder Mißgriff kann neuem Unglück rufen. Jetzt mehr als je ist es nöthig, daß Neapel dem ganzen Vaterlande mit dem Beispiel der Ruhe und Eintracht vorangehe.

Die Italiener haben einen sichern Wegweiser in dem unverholenen Haß, welchen Oesterreich und die klerikale Partei gegenüber der Konvention kundgibt.

Die Rückkehr des Baron Nigra nach Paris — ein gutes Zeichen — hat am Abend des 29. Sept. stattgefunden.

Die auf den 28. September angesetzte Volksversammlung in Neapel ist in vollkommener Ruhe abgelaufen. Neapel will bei der Wahl der Hauptstadt vergessen, daß es die größte Stadt Italiens ist; es will der Regierung freie Hand lassen und hat auch den Turinern eine Beisteuer zuerkannt, um zu zeigen, daß es dieser Stadt nicht feindselig gesinnt ist.

Die Nachricht, daß der abgetretene Premier Minghetti auf dem Bahnhof von Moncalieri insultirt worden sei, bestätigt sich nicht.

Der Schuhmacher Guerrini von Florenz ist wegen seinem neuesten Buch gegen die monarchische Regierungsform vor die Assisen gewiesen worden.

Die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Holland über Abschluß eines Handelsvertrags sollen ihrem Ende nahe sein.

In Straßburg fand vorige Woche die feierliche Eröffnung der sogenannten Vizinaleisenbahnen von da nach Barr und Waßlenheim (55 Kilometer) statt, von denen man sich einen günstigen Verkehrseinfluß verspricht. Der Dank dafür gebührt der Beharrlichkeit des sehr verdienstvollen Präfekten des Elsaß, Hrn. Migneret. Das Beispiel findet bereits in andern Departements Nachahmung.

Die Armee von Algerien erhält Verstärkungen, ein Regiment Kavallerie, ein Regiment Artillerie, eine Kompagnie Pontonniers nebst Train und Arbeitern.

Wie der menschliche Geist durch Nichtübung nach und nach abgestumpft werden kann, beweist folgende Anekdote der „Petite Revue": Der französische Präfekt Hr. Creuzé de Lessez war die Wette eingegangen, daß er einen seiner Schreiber dahin bringen wolle, einen Verhaftsbefehl gegen sich selbst auszufertigen, ohne es zu merken. Zu diesem Ende betrat der Magistrat von Zeugen begleitet seine Bureaux und rief nach einem Kopisten, um eine wichtige Depesche zu expediren. Dem Ersten, der sich stellte, wurde diktirt: „Herr Festungskommandant, belieben Sie, sofort den Träger dieses zu verhaften und bis auf weitern Befehl zu verwahren." Nachdem der Brief unterzeichnet und gesiegelt war, fragte der Präfekt: Wer wird das Schreiben bestellen; es hat Eile. — Sofort antwortet der Expedient, daß er mit Vergnügen zu Diensten stehe. Derselbe machte sich auch ohne Weiteres auf den Weg und mußte durch eine Contreordre gegen Verhaftung geschützt werden. Die Wette war also gewonnen.

Der englische Nilquellen-Entdecker Speke ist nur 34 Jahr alt geworden. Die Londoner Gesellschaft der Wissenschaften hat ihm eine Ehrenmeldung gewidmet.

Ueber die absurde Wahlbureau-Souveränetät — welche von einigen Radikalen als der Archimedes-Punkt der ganzen Genfer Geschichte festgehalten wird — sagt die Pariser Revue nationale: „Eine solche bureaukratische Anmaßung ist in der Welt noch nicht vorgekommen und man weiß nicht, ob man sich mehr verwundern soll, daß sich eine solche brutale Vermessenheit einem freien Lande aufdringen wollte, oder daß man in einigen französischen Blättern den Widerstand gegen eine derartige unsinnige Zumuthung für Verfassungsverletzung ausgeben konnte."

Der in Genf zur Milderung des Krieges vereinbarte internationale Vertrag, eine der humansten Bestrebungen des Jahrhunderts und welche der Schweiz nicht wenig zur Ehre gereicht, ist von Oberstlieutenant Le Comte aus der Waadt als eine Gefahr für unser Vaterland dargestellt worden. Wenn die Schweizer einen Krieg führen, sagt dieser Oberoffizier, so hängt unsere Existenz daran; jede dem Feinde gemachte Konzession kann zu unserm Verderben ausschlagen; unter dem Namen eines internationalen Sanitätspersonals können Spione ins Land kommen, die in der besten Stellung sind, unsere Pläne dem Feinde zu verrathen. General Dufour hat sich gegen diese Bedenklichkeiten in entschiedenster Weise ausgesprochen und die Ratifikation des Vertrags ist trotz dem Antrag der Waadtländer auf Verschiebung, mit großem Mehr vor sich gegangen.

Schweiz.

Bundesversammlung.

Ständerath. Schußsitzung vom 30. Sept. 1864.

Internationaler Vertrag von Genf. (Schluß.)

Der Referent, Hr. General Dufour, eingeladen, seinen Bericht zu erstatten, skizzirt den bekannten Verlauf der Verhandlungen in kurzen Zügen, aber der edle greise Eidgenosse ist sichtlich erregt durch die traurige Opposition, die ihm hier noch am Schlusse dieses schönen Werkes entgegentritt.

Hr. Roguin verläßt seinen Präsidialstuhl und schließt sich in gereizter, abstoßender Weise der Opposition an. Die Manifestation gegen den Vertrag begreife ich, sagte er. Derselbe ist ein kaltes unbelebtes Werk, welches auch nie Leben erhalten wird. Gefahr glaube ich nicht, daß er bietet, allein er ist vollkommen unnütz. Er enthält einen philanthropischen Zweck, aber er ist durchaus unausführbar.

Hr. Oberst Denzler will zur Ratifikation stimmen, allein er findet auch, der Vertrag sei unnütz. Die Idee einer europäischen Ambulance sei unausführbar. Die Schweiz hat ohnedem nur ihr Gebiet zu vertheidigen und da sind solche Stipulationen nicht nöthig. Es werde durch den Vertrag zu viel reglementirt und ein General in seinen Dispositionen gehindert.

Hr. General Dufour. Die Möglichkeit der Ausführung ist Sache der Meinung eines Jeden; aber wenn auch nur die Hälfte, ein Viertel des Angestrebten erreicht wird, so ist's schon viel. Man gibt also zu, daß keine Gefahr dabei ist. Ist es dann an uns, an der Schweiz, den Vertrag zurückzuweisen. Erreicht man nicht Alles, so erreicht man doch etwas. Der Weg der Menschlichkeit ist damit vorgezeichnet. Die Manifestation der beitretenden Staaten wird ihren Eindruck auf die Armeen nicht verfehlen. Es gab eine Zeit, wo man die Verwundeten niedermetzelte. Die öffentliche Meinung und das Völkerrecht haben dieses verdammt; wir wollen heute noch einen Schritt weiter gehen. Im Jahre 1859 hat man in Italien bereits die Verwundeten ohne Konditionen zurückgeschickt. Ist es an der friedlichen Schweiz, den Hemmschuh unterzulegen, nachdem sie sich zuerst vorangestellt?

Hr. BR. Dubs. Hr. Briatte hat gesagt, es sei Gefahr im Vertrage, Hr. Roguin dagegen hält ihn für formlos und unnütz. Die Herren Waadtländer bewegen sich in Extremen. Ein General (zu Hrn. Oberst Denzler gewendet) kann sich auch nicht über Alles wegsetzen; auch er steht unter Gesetz und muß Rücksichten nehmen. Wenn auch nicht Alles erreichbar ist, so enthält der Vertrag doch viel reell Ausführbares, das ganz leicht zu erhalten ist zu Gunsten der Verwundeten und das ist ja die Hauptsache. Die Schweiz kann trotz ihrer Neutralität, wenn sie bedroht wird, auch in den Fall kommen, über ihre Grenze hinauszugehen.

Die Ratifikation wird mit allen gegen 2 Stimmen (Roguin und Briatte) ausgesprochen.

Hiemit wurde die Session geschlossen.

Feuilleton 1864.

3. Oktober

1187 Der große Sultan Saladin von Egypten zieht, nachdem er bei Tiberias den König Guido von Jerusalem völlig geschlagen und gefangen genommen hatte, gerade 88 Jahre nach der Eroberung Jerusalems durch Gottfried von Bouillon in diese Stadt ein, und unter dem lauten Jammer der Christen wurde das goldene Kreuz von der Spitze des Tempels herabgestürzt. Dieser Fall Jerusalem's rief das ganze Abendland wach und veranlaßte den großen, aber erfolglosen Kreuzzug Friedrich's I.

1529 An diesem dritten Tage des Religionsgespräches in Marburg reichte Zwingli nach vergeblichen Verhandlungen, sich mit Luther und den Seinigen über die Abendmahlslehre zu verständigen, seinem Gegner mit Thränen in den Augen die Bruderhand; Luther wies sie von sich und wollte ihm nur die allgemein christliche, nicht die speziell brüderliche Liebe gewähren. Der Streit steigerte sich damals, weil er in der verschiedenen Geistesrichtung der beiden Reformatoren seinen Grund hatte und zu wenig nach seiner Beziehung zur Frömmigkeit selbst, mehr nur dogmatisch angesehen wurde, wenigstens auf einer Seite fast bis zur völligen Verkennung; bald aber wich seine Heftigkeit, indem Luther Zwingli's redliche Ueberzeugung, Zwingli dagegen Luther's hohen Gewissensernst mehr und mehr erkannte.

1713 Zu Vaihingen bei Ludwigsburg wurde Johann Friedrich Flattich geboren, der originelle Pädagoge, ein (wie Knapp ihn nennt) neutestamentlicher Salomon im Gewande eines schlichten Dorfpfarrers.

1784 Zu Bologna starb Giambattista Martini, unter der Benennung Padre Martini bekannt als Komponist und vorzüglich gelehrter Musiker, 78 Jahre alt. Von 1725 bis an seinen Tod war er Kapellarist im Franziskanerkloster zu Bologna. Seine Bedeutung als Komponist war nicht eben bedeutend; erfolgreicher wirkte er durch seine Schriften, so durch seine Geschichte der Musik in drei Bänden, und seine Behandlung der Lehre vom Contrapunkt. Seine rechte Wichtigkeit liegt in seiner persönlichen Thätigkeit als Lehrer vieler berühmter Komponisten und ausgezeichneter Tonkünstler.

1807 Zu New-York wurde das erste Dampfschiff vom Stapel gelassen; Robert Fulton hatte es erfunden und erbaut und ein Patent für alleinige Dampfschifffahrt auf den bedeutendsten Flüssen seines Vaterlandes, Nordamerika's, erworben. Wegen Geldverlegenheiten, mit denen der rastlos strebende Mann oft sich plagen mußte, verkaufte er dasselbe sehr wohlfeil. Ueberhaupt war ihm nicht vergönnt, die Früchte seines reichen Talentes zu genießen.

1859 Unter großen Feierlichkeiten wurde die neue feste Rheinbrücke bei Köln eröffnet. Schon Julius Cäsar, der in dieser Lage den Schlüssel zu Westdeutschland erkannte, hatte eine hölzerne Brücke errichten lassen. Konstantin der Große hatte den großartigen, ächt römischen Bau einer steinernen Brücke beschlossen und begonnen; ob auch vollendet in den Stürmen jener Völkerzüge, weiß man nicht genau. Eine feste Brücke überwölbte seither den Rhein an jener Stelle nicht. Der jetzige Bau, der also den Lieblingstraum eines vollen Jahrtausends erfüllte, entstand durch die vereinigten Kräfte der Stadt Köln, der rheinischen und der Köln-Minden-Eisenbahn und des Staates. Im Oktober 1855 wurde der Grundstein gelegt. Sie ist eine Gitterbrücke, gleichzeitig für den Bahndienst wie für Landfrachten und Fußgänger eingerichtet. Von der ganzen Breite kommen 24 Fuß auf die zwei Eisenbahngeleise, 16 Fuß auf die Fahrbahn für Fuhrwerke, 11 Fuß auf die beiden erhöheten Fußwege. Außer den beiden je 20 Fuß starken Stirnpfeilern stützen drei ebenfalls je 20 Fuß starke Flußpfeiler die Brücke, welche mit vier Spannungen von je 313 Fuß den vielbefahrenen Strom überschreitet, und mithin eine Gesammtlänge von 1352 Fuß hält. Wegen dieser Weite der Spannungen mußte die Ueberbrückung aus Schmiedeeisen gefertigt werden. Erbauer war der Baurath Lohse in Köln. Die Brücke führt von Deutz her gerade nach dem Münster hin und mündet an seinem Fuße, das stolze Werk der geschäftigen Gegenwart vor dem majestätischen Denkmal des frommgläubigen Mittelalters.